

Sarah Lamboo, Etienne Perrinjaquet

Häusliche Gewalt

Informieren. Positionieren. Handeln.

UNRAST

Vorwort

Dieses Buch richtet sich an alle

Dieses Buch richtet sich an dich und an uns – an das Umfeld von Betroffenen patriarchaler Gewalt, insbesondere häuslicher Gewalt. Laut Statistik sind wir das alle. Die Betroffenen haben bereits genug zu bewältigen. Sie erleben Gewalt, kämpfen mit den Folgen und brauchen Zeit, um sich davon zu erholen. Hast du dir schon einmal die Frage gestellt, was häusliche Gewalt mit dir zu tun hat? Welche Rolle du dabei spielst – auch ohne Täter*in zu sein? Und gibt es etwas, das du tun kannst? Wie denkst du über häusliche Gewalt, welche Bilder hast du davon und hast du selbst Vorurteile gegenüber Betroffenen oder Tatpersonen? Und wenn du helfen möchtest – wie kann das konkret aussehen?

Wir alle können einen entscheidenden Unterschied machen – für die Menschen in unserem direkten Umfeld und für Betroffene in unserer Gesellschaft. Dann machen wir das!

Ziel dieses Buches

Für dieses Buch haben wir kurz und prägnant Informationen und Know-how zusammengetragen. Entstanden ist eine Art Nachschlagewerk für uns als Umfeld von Betroffenen von patriarchaler Gewalt. Es soll dazu dienen, zukünftige Auseinandersetzungen zu erleichtern: in allen Bereichen vom eigenen Kopf über Gruppendiskussionen bis zu Diskussionen im öffentlichen Raum. In unseren Augen ist die beste Prävention eine kontinuierliche Auseinandersetzung darüber, was es bedeutet und wie wir es erreichen, gewalt- und hierarchiefreie Beziehungen zu führen.

Dieses Buch ist von ehemals Betroffenen geschrieben. Es hat uns dabei geholfen, unsere vergangenen Erfahrungen zu verarbeiten, indem wir sie benannt und zusammen in einen gesellschaftlichen Kontext gesetzt haben. Es soll eine Leerstelle füllen. Denn in unserem gesellschaftlichen Reden über häusliche Gewalt und in unserem Umgang damit klaffen Lücken. Die Frage, was häusliche Gewalt mit uns zu tun

hat und was wir selbst machen können, um Betroffenen zu helfen, wird in der öffentlichen Debatte nicht gestellt. Es ist fatal, wenn wir – als Umfeld – Betroffene alleine lassen und schweigen, weil wir von nichts eine Ahnung haben. Wir wollen die Stimmen der Betroffenen in dieser Stille verstärken. Denn eine Stimme haben sie. Es hört nur niemand zu.

Das Buch entspricht unserem derzeitigen Wissensstand, unseren Erfahrungen und Überlegungen zum Thema häuslicher Gewalt. Die zugrunde liegenden Gedanken entstammen eigenen Erfahrungen, vertieften Studien zum Thema sowie Diskussionen im privaten Bereich und im Rahmen unserer Arbeit in einem Verein für Betroffene von häuslicher und sexualisierter Gewalt. Wir haben uns bemüht, den Text in verdaulichen Häppchen zu schreiben. So kannst du das Buch bei Fragen oder zu speziellen Themen bequem als Nachschlagewerk nutzen.

■ Tipp für (ehemalige) Betroffene: Bist oder warst du selbst von Gewalt betroffen und hast keine Lust mehr auf die Aufklärung deines Umfelds? Dann drücke ihnen dieses Buch in die Hand!

Schreiber*innen

Wir sind Sarah und Etienne (das sind unsere Schreiber*innen-Namen), weiß, europäisch, cis-weiblich bzw. non-binär, queer, ehemals von häuslicher Gewalt betroffen, global betrachtet privilegiert, in Schweizer Verhältnissen arm dran und wir haben immer noch viele Fragen.

Fragen an dich und dein Umfeld, die das Patriarchat entlarven
Hast du schon mal von Männerfußball gehört?¹

1 Die Frage »Hast du schon mal von Männerfußball gehört?« zeigt, dass viele Menschen beim Wort »Fußball« automatisch an Männer denken. Spielen Frauen Fußball, muss das speziell erwähnt werden. Der männliche Fußball ist also die Norm. Die Männer müssen im Gegensatz zu den Frauen nicht genannt werden. Die Fragen entlarven die gesellschaftliche Unsichtbarkeit von Frauen und die Normalisierung männlicher Perspektiven in Kultur, Sport und anderen Lebensbereichen.

Einleitung

Eine toxische Beziehung ist wie ein langer, verwirrender Film. Er nimmt dich völlig ein, er beschäftigt dich komplett, er hält dich auf Trab. Es gibt viele Wiederholungen im Geschehen. Im Umfeld stößt du oft auf Unverständnis, bekommst Schuldgefühle. Ein endloser, nervenaufreibender Bad Trip.

In Europa ist jede dritte Frau im Laufe ihres Lebens mindestens einmal von häuslicher Gewalt betroffen.² Hinter jeder betroffenen Person steht mindestens ein*e Täter*in – das bedeutet, dass es mindestens genauso viele Täter*innen wie Betroffene gibt. Da sind Kinder und andere Angehörige von Betroffenen noch nicht mitgedacht. Diese Zahlen beziehen sich zudem ausschließlich auf gemeldete Fälle häuslicher Gewalt. Die Dunkelziffer ist jedoch enorm. Zusätzlich gibt es weitere Formen geschlechtsspezifischer Gewalt, die in dieser Statistik nicht erfasst werden, jedoch Teil des gleichen Spektrums von Gewalt an Frauen und genderqueeren Menschen sind. Dazu zählen beispielsweise Vergewaltigungen durch unbekannte Täter*innen sowie Catcalling³, Stalking und viele weitere Formen von Gewalt, die solchen Vorfällen entweder vorausgehen oder ihnen folgen.

Häusliche Gewalt gegen trans und non-binäre Menschen und häusliche Gewalt mit Männern als Betroffenen wird zudem nicht explizit oder schlecht erfasst. Das erhöht die Dunkelziffer und es sind somit real noch mehr Menschen betroffen.

Das bedeutet, dass wir alle statistisch gesehen sowohl Betroffene als auch Täter*innen kennen. Wir alle. Was fangen wir nun mit dieser Information an? Welche Rolle wollen wir einnehmen? Sind wir bereit, zu

2 Quelle: Webseite des EU gender-based violence survey: <https://eige.europa.eu/publications-resources/publications/eu-gender-based-violence-survey-key-results>. Seite 20 des PDFs.

3 Catcalling ist verbale sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum.

erkennen, wo wir Gewalt in unserem Umfeld tolerieren oder gar fördern? Nehmen wir es als unsere Aufgabe wahr, uns für hierarchiefreie und liebevolle Beziehungen einzusetzen?

Noch ein paar Hinweise

Zunächst einige Anmerkungen und Hinweise zu diesem Buch und unserer Haltung.

Gendergerechte Sprache

Wenn wir über patriarchale und speziell häusliche Gewalt schreiben, brauchen wir eine Antwort auf die Genderfrage, also die Frage, wie wir über Tatpersonen und Betroffene schreiben wollen. Wir haben uns dafür entschieden, beide Gruppenbezeichnungen genderoffen zu halten. Der Begriff ›Betroffene‹ (im Plural) umfasst Menschen aller Geschlechter. Zwar sind mit mehr als 80 %⁴ die meisten Betroffenen FINTA⁵, aber eben nicht alle. Wir verwenden zudem die Schreibweise ›Täter*innen‹. Das große ›Täter‹ verweist auf die schlichte Statistik, dass von (cis) Männern der mit Abstand größte Teil der Gewalt ausgeht. Wir würden aber den Tatsachen nicht gerecht werden, würden wir den Teil häuslicher Gewalt ausklammern, der von Frauen oder genderqueeren Personen ausgeübt wird. Daher das kleine ›*innen‹. Auch sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche geht zwar in den meisten Fällen von Männern aus. Es gibt aber auch hier einen nicht zu vernachlässigenden Anteil von Frauen (10–20 %), die sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ausüben.⁶ Die Schreibweise ›Täter*innen‹ berücksichtigt die Erfahrungen jener Betroffenen, die sexualisierte Gewalt durch Frauen oder durch Menschen erleben, die sich nicht eindeutig als Mann oder Frau definieren. Für ein angenehmeres Lesen empfehlen wir, den kleineren Wortteil nicht mitzulesen (aber mitzudenken).

⁴ Bundeskriminalamt (2015–2020). Partnerschaftsgewalt. Kriminalstatistische Auswertung. https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/Partnerschaftsgewalt/partnerschaftsgewalt_node.html

⁵ FINTA ist eine Abkürzung, die für Frauen, intergeschlechtliche, nichtbinäre, transgeschlechtliche und agender Personen steht.

⁶ <https://www.zartbitter-muenster.de/informationen/sexualisierte-gewalt/fakten>

Fragen an dich und dein Umfeld, die das Patriarchat entlarven
Wir machen ein Gedankenspiel. Was würde sich für dich ändern,
wenn Männer ab heute von 19 bis 7 Uhr eine Ausgangssperre
hätten?

Außerdem versuchen wir, Wörter, die patriarchale Narrative stützen und ›den Mann‹ ins Zentrum allen Geschehens setzen, durch geschlechtergerechte Wörter zu ersetzen. Dass wir das Gendersternchen verwenden, steht für uns außer Frage.

Zitate von Betroffenen

Du wirst in diesem Buch an verschiedenen Stellen Zitate von ehemals Betroffenen häuslicher Gewalt finden. Wir haben versucht, die Zitate so originalgetreu wie möglich wiederzugeben.

Diese sind an diesem Layout zu erkennen.

Warum wir nicht von ›gewalttätiger Beziehung‹ reden

Die Formulierung ›gewalttätige Beziehung‹ verwenden wir bewusst nicht. Es ist nicht die Beziehung, die gewalttätig ist. Es ist der*die Täter*in.

Die Eigendynamik häuslicher Gewalt

In den meisten Fällen beziehen wir uns in diesem Buch explizit auf häusliche Gewalt. Der Grund dafür ist, dass häusliche Gewalt eine eigene Dynamik hat und somit eigene Situationen schafft. Wir schreiben dieses Buch sowohl für das Umfeld als auch für alle Betroffenen, die Gewalt in einer nahen Beziehung erfahren. Das kann in einer Freund*innenschaft sein, in der Familie, in deiner Wohngemeinschaft oder in deiner Partner*innenschaft.

Doch wenn wir von der häuslichen Gewalt rauszoomen auf die gesellschaftliche Ebene, dann erkennen wir sie als Teil des Patriarchats. Im erweiterten gesellschaftlichen Kontext sprechen wir daher von geschlechtsspezifischer bzw. patriarchaler Gewalt.

Radikale Realität

Je mehr wir über patriarchale Strukturen und Verhaltensweisen wissen, desto mehr fallen sie uns im Alltag auf – bei dem Mann, der auf den Bus wartet, bei dem Typen, der gerade die Bar betreten hat. Das ist logisch und unvermeidlich. Wer sich weniger mit dem Thema auseinandersetzt, nimmt patriarchale Strukturen und ihre Folgen weniger wahr und mag zu dem Schluss kommen, dass jene, die überall patriarchale Muster sehen, radikal seien.

Unsere Standpunkte mögen als radikal wahrgenommen werden. Das ist verständlich. Auch wir haben uns früher an einem anderen Punkt unseres Denkens befunden. Wir waren unsicherer und schlichtweg weniger informiert. Jedoch verändert sich, wenn wir selbst Gewalt erleben und erfahren, die Sichtweise darauf, wie die Gesellschaft mit dem Phänomen patriarchaler Gewalt umgeht. Darunter fallen der Umgang mit Täter*innen und Betroffenen, Hilfsangebote und politische Diskurse. Die eigene Erfahrung mit einem*einer Täter*in verändert die Perspektive und führt zum Hinterfragen hegemonialer Denkbilder. Wir machen als Betroffene grausame Erfahrungen mit dem*der Täter*in und erleben dann, wie das Umfeld, die Gesellschaft und die Hilfseinrichtungen die Situation verharmlosen, keinen Handlungsbedarf sehen oder keine Ressourcen haben, etwas zu unternehmen.

Woher kommt diese Diskrepanz? Wieso wird die Gefährlichkeit dieses Menschen von anderen nicht erkannt und warum wird mein Erleben von der Gesellschaft nicht gesehen? Diese Fragen führen dazu, dass sich die persönlichen Überzeugungen vom gesellschaftlichen/patriarchalen Konsens abspalten. Und ab diesem Zeitpunkt werden auch andere gesellschaftliche Themen und vorherrschende Meinungen hinterfragt. Vermeintliche Weisheiten und Wahrheiten, die sich den Anschein der Allgemeingültigkeit geben, werden nicht mehr einfach hingenommen.

Und auch, wer häusliche Gewalt aus verschiedenen theoretischen Blickwinkeln betrachtet, sieht vieles klarer. Besonders der systemische Blickwinkel verändert alles: Wer beginnt, die eigene Gewalterfahrung zu reflektieren, erkennt plötzlich ein umfassendes gesellschaftliches Problem. Hinter der individuellen, vermeintlich singulären Erfahrung zeigt

sich das patriarchale Muster. Das ist ein emotional herausfordernder Prozess und eine konstante Ernüchterung.

Wir laden dich mit diesem Buch in deinen Händen dazu ein, dich zunächst tiefgehend mit dem Themenkomplex häusliche Gewalt auseinanderzusetzen, indem du dich darin einliest und Stimmen ehemals Betroffener anhörst, bevor du dir eine feste Meinung bildest.

EINS

Begrifflichkeiten

Wir beginnen mit einigen Klärungen, Begrifflichkeiten und Konzepten, die für das Verständnis von patriarchaler/geschlechtsspezifischer/häuslicher Gewalt wichtig sind und helfen, das Thema zu kontextualisieren.

Wo fängt Gewalt an? Oder: Wo hört die liebevolle Beziehung auf?

Eine gewaltvolle Beziehung ist für uns klar abgegrenzt von der Beziehung, die wir führen *wollen*. Eine solche liebevolle Beziehung ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung. Sicher gibt es mal Streit. Aber keine Gewalt. Ich fühle mich geliebt, wie ich bin. Zusammensein fühlt sich schön, entspannend, aufbauend an. Ich fühle mich geschätzt, ich werde gehört und ernst genommen, wenn ich ein Anliegen habe. Ich werde gefragt, wie es mir geht. Der*die andere möchte, dass es mir gut geht. Der*die andere unterstützt mich direkt oder indirekt bei meinen Projekten. Es ist eine warme Beziehung. Eine Beziehung ohne Angst.

Fehlt das Gefühl, als liebendes und sich gegenseitiges schätzendes Team unterwegs zu sein, lohnt es sich, die Beziehung infrage zu stellen, um den liebevollen Weg wiederzufinden oder rechtzeitig einen Schlussstrich zu ziehen.

Gewalt fängt dort an, wo meine psychische und/oder physische Integrität und Entfaltung beeinträchtigt wird. Wenn meine Freiheit eingeschränkt ist. Wenn die Begegnung nicht mehr auf Augenhöhe stattfindet. Ich werde dominiert und Angst wird ein regelmäßiger und bedrückender Begleiter.

Häusliche Gewalt

Der Begriff ›häusliche Gewalt‹ ist der am häufigsten verwendete und deshalb der bekannteste. Das europäische Parlament schreibt:

»Häusliche Gewalt [...] geschieht innerhalb der Familie oder zwischen (ehemaligen) Ehepartnern oder Partnern. Häufig werden diese Gewalttaten von engen Familienangehörigen oder Intimpartnern verübt.

Die Begriffe ›geschlechtsspezifische Gewalt‹ und ›Gewalt gegen Frauen‹ werden oft synonym verwendet, da die meisten dieser Gewalttaten von Männern gegen Frauen begangen werden. Diese Gewalt hängt mit Machtungleichgewichten zwischen den Geschlechtern zusammen und ist ein komplexes Problem, das durch soziale und kulturelle Strukturen, Normen und Werte beeinflusst wird.